

Predigt (Joh 5,39-47):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 5. Kapitel des Johannesevangeliums:

39 Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; 40 aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet. 41 Ich nehme nicht Ehre von Menschen; 42 aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. 43 Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. 44 Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? 45 Ihr sollt nicht meinen, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft. 46 Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. 47 Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Liebe Gemeinde,

das ist ein schwieriger, abstrakter Bibeltext aus dem Johannesevangelium, den wir gerade gehört haben. Zu mindestens mir geht das so und ich vermute, bei Ihnen ist das nicht viel anders. Das ist nicht leicht zu verstehen.

Kurze Frage an Sie: Haben Sie etwas von dem Bibeltext behalten?

- *Antworten aus der Gemeinde*

Ich werde jetzt nicht auf alles eingehen, was der Bibeltext enthält. Das wäre mir zu theologisch und eine Insiderveranstaltung.

Ich gehe vielmehr auf den Hauptpunkt vom Ganzen, was Jesus hier redet, ein und werde mich darauf konzentrieren.

Es geht da vor allem um den Glauben an Jesus Christus. Es geht darum, dass wirklich anzunehmen, sich zu ihm zu bekennen und da auch einen klaren Standpunkt im alltäglichen Leben zu vertreten.

Ich habe mich gefragt: Tun wir das so?

Mir fallen da positive Beispiele aus manchen Bereichen unseres Lebens ein.

Ich denke da an den Bereich Sport, konkret Fußball. Wenn ich eine Liebe zu meinem Verein habe, was tue ich dafür nicht alles. Da schlägt dann mein Herz. Da fiebere ich mit, wenn es um entscheidende Spiele geht. Da leide ich mit, da jubele ich mit. Ich identifiziere mich durch und durch mit meinem Verein. Meinen Verein wechseln? Das geht ganz und gar nicht!

Ich denke da auch an den Bereich Familie. Mit geht es so, dass ich mich mit der Familie sehr verbunden fühle, auch wenn's vielleicht manchmal Konflikte gibt und nicht immer alles rund läuft. Aber da sind meine Geschwister. Da sind meine Eltern, Tanten und Onkels. Und dazu stehe ich. Und wenn die mal in Not sind, da will ich helfen, schnell zur Seite stehen, ganz klar. Z.B. meinem Bruder, dem das Auto abgeschleppt wurde, und dringend wegen eine wichtigen Termins wohin muss. Klar helfe ich dem, hole ihn zeitnah ab und den fahr ich zu der Stelle, wo er sein Auto für teures Geld wieder abholen kann.

Oder noch was anderes, was ich vor Kurzem selbst erlebt habe. Da hat eine Person für ihren Vater total viel auf sich genommen und ist für ihn eingetreten. Das war echt eine große Herausforderung, die aber richtig gut gemeistert wurde und das für den anderen. Das nenne ich Liebe, tiefe Verbundenheit. Kein sich Drücken, sondern ein öffentliches Bekenntnis zu dem andren. Mich hat gerade die letzte Sache sehr tief berührt und bewegt.

Für mich stellt sich nun die Frage: Tu ich das genauso im geistlichen Bereich?

Ich gebe ehrlich zu: Ich habe da so manchmal meine Probleme und verstecke mich da leicht. Ich möchte Ihnen dazu ein Beispiel geben, was ich vor Kurzem erlebt habe.

Es war bei einem Abendgespräch, was ich so bisher nicht erlebt habe. Viele Persönlichkeiten aus der Öffentlichkeit saßen dort mit mir an einem Tisch. Das war echt was ganz Besonderes. Und nun passierte folgendes. Einer hatte was so halb von meinem Beruf mitbekommen und fragte mich: Stimmt es, dass Sie einer religiösen Gemeinschaft angehören? Stolz antwortete ich, dass ich evangelischer Pfarrer bin. Ein anderer kommentierte: Das ist Landeskirche. Darauf er wieder: Ach so, dann sind Sie also nicht einer von den offensiven Bekehrungsgemeinschaften. Ich habe da mutig mit etwas Schalk gekontert: Na, auch Landeskirchen können einen bekehren. Darauf meine Frau: Du hast doch damals die Evangelisation auf der Domplatte gemacht. Und plötzlich war's vorbei mit meinem Mut. Das war mir etwas zu konkret und ich wollte eine weiche Landung im Gespräch hinkriegen. Schnell habe ich versucht, das Thema zu wechseln.

Im Hinblick auf den Bibeltext kann ich nur sagen: Ertappt. Da war nicht mehr viel mit Bekenntnis, sondern eher ein Verstecken vor dem heißen Thema Glauben.

Zu meiner Ehrenrettung: Ich hatte noch ein schönes geistliches Gespräch, das echt intensiv und richtig gut war. Das war aber mit meiner angeheirateten Nichte und keinem der Persönlichkeiten aus der Öffentlichkeit.

Ich vermute, dass ich damit nicht allein stehe, sondern es manchen unter uns so geht.

Wir können in vielem eine Leidenschaft und Liebe entwickeln. Wir können uns zu vielem bekennen, dazu stehen und dafür eintreten: Sei es der Fußballverein, die Familie und vieles mehr. Aber in Sachen Glauben fällt es einem schwer. Man kann ja soviel von sich preisgeben. In Sachen Sexualität wird inzwischen so viel ohne Hemmschwelle veröffentlicht. Aber Glaube und dann noch christlich, da hält man sich eher bedeckt.

Ich habe mich gefragt, woran das liegt. Warum fällt einem das so schwer?

Der Bibeltext, das, was Jesus hier redet, gibt darauf m.E. eine Antwort.

Glaube ist da nämlich etwas, was sich meiner Erkenntnis entzieht. Ich lasse mich da auf was ein, was ich nicht beweisen kann. Und wie stehe ich da denn vor dem anderen da. Als frommer Spinner, den man nicht für voll nehmen kann? Jesus als einen guten Mann, ein Vorbild. O.K., das kommt noch gut an und ist nachvollziehbar.

Ich habe dazu vor kurzem eine interessante Sendung auf RBB, Radio Berlin-Brandenburg, gesehen. Da wurde zu dem Thema: Woran glaubst du? der Schauspieler Ben Becker interviewt. Das Interview fand auf seinen Wunsch auf einem Friedhof statt. Er erzählte dabei, wie sympathisch ihm biblische Gestalten wie Jesus sind, und dass er sie gerne gespielt hat. Aber dass sich in diesem Jesus der Christus, Gott selbst zeigt, mit Auferstehung usw.? Nein, das konnte er sich offen und ehrlich gesagt nicht vorstellen. Das ist ja auch verrückt, logisch für den aufgeklärten Menschen von heute nicht zu begreifen.

Dazu kommt: All das Sicherheitsdenken, das ich Mensch mir da aufgebaut habe, hilft mir da nicht weiter, ja ist sogar vielleicht ein Hindernis. Glaube ist ja ein Vertrauen, auf das, was ich nicht wie eine Versicherung in der Tasche mit mir rumtrage. Glaube ist etwas, wo ich ja gerade all meine eigenen Sicherheiten verlasse.

Jesus geht sogar in seiner Rede soweit, dass er zu den frommen Menschen seiner Zeit sagt: Auch wenn ihr die Bibel lest, ist das keine Garantie, dass ihr mich da entdeckt und Gott begegnet. Ja, ihr habt viel Bibelwissen. Ihr habt es echt drauf. Ihr redet viel über Gott. Ihr zieht so viel theologische Weisheiten daraus. Aber das alles ist für euch wie ein Sicherheitssystem. Da gibt's keinen Freiraum, um dem lebendigen Gott tatsächlich zu begegnen. Da behandelt ihr das Buch der Bücher wie ein Gesetz, das in euer Denken so richtig gut reinpasst. Aber mit Gott selbst hat das herzlich wenig zu tun. So entdeckt ihr in der Schrift nicht die Liebe Gottes, den Christus.

Damit wäre ich neben dem gesetzlichen Sicherheitsdenken bei einem weiteren Punkt, der es mir vielleicht so schwer macht, Gott zu vertrauen und das nach außen auch fröhlich zu vertreten.

Der Grund liegt in meinem selbstgerechten Denken, dass ich es mir selbst beweisen muss, dass ich es allein im Leben hinkriegen will.

Auch diesen Punkt spricht Jesus hier an. Er sagt den Menschen seiner Zeit: Ihr habe keine Probleme, euch gegenseitig Ehre zu erweisen. Davon könnt ihr gar nicht genug bekommen. Aber die Ehre Gottes lasst ihr außen vor.

Nochmals in einfacheren Worten: Ihr setzt viel auf euch selbst. Ihr wollt es selbst zu etwas im Leben bringen. Das macht euer Leben nur aus. Aber damit dreht ihr euch um euch selbst. Gott spielt da keine bedeutende Rolle mehr. Ihr seid die Macher, aber nicht Gott.

Jesus legt auf diesen wunden Punkt bei den Leuten damals seinen Finger. Und ich vermute das ist auch noch der Schwachpunkt heute.

Ich setze da so leicht nur auf mich selbst anstatt auf Gott.

Und das hat Auswirkungen: Ich bin dann ganz in einem Leistungsdenken drin und komme da nicht mehr so leicht raus. Ich habe dann nicht die Stärke, dem anderen offen und ohne Vorbehalte zu begegnen. Ich muss ja an mich selbst denken und um mich kämpfen. Ich sehe mich in Konkurrenz zu dem anderen und muss mich dauernd abgrenzen.

Und Jesus sagt dazu in unserem Bibeltext: Liebe Leute, das ist es nicht. So lebt ihr an Gott vorbei. So entdeckt ihr die Liebe Gottes, mich selbst, den Christus nicht, und wenn ihr noch so sehr mit religiösen Wissen kommt. In dem Buch der Bücher geht es vor allem um eins: Um Gnade, um die Liebe Gottes in Person! Da geht es um mich selbst, den Christus!

Und wer das entdeckt, wer sich darauf einlässt, der wird ein freier Mensch, der nicht auf Sicherheiten und menschliche Leistungen setzen muss. Der wird ein aufrecht gehender Mensch, weil er sich von Gott geliebt weiß. Der wird ein

selbstbewusster Mensch, der klare Standpunkte vertritt und fröhlich von seinem Glauben erzählen kann.

Ich wünsche mir, dass wir genau das aus diesem Gottesdienst mitnehmen und auch in puncto Glauben voller Elan in die neue Woche starten.

Genau dazu lädt Jesus mich, uns alle, seine ganze Kirche ein! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.